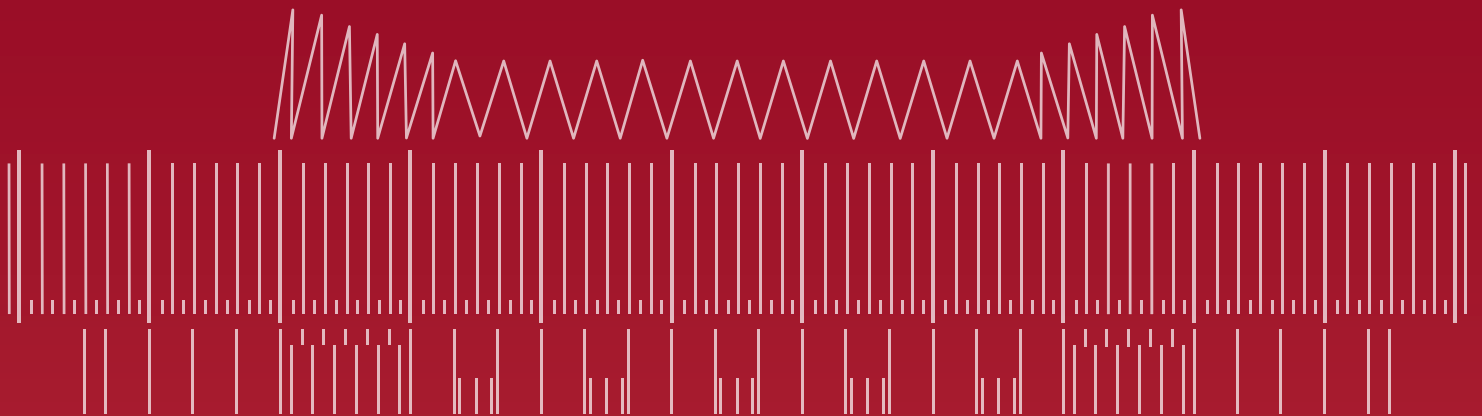


Einweihung der Konzertorgel

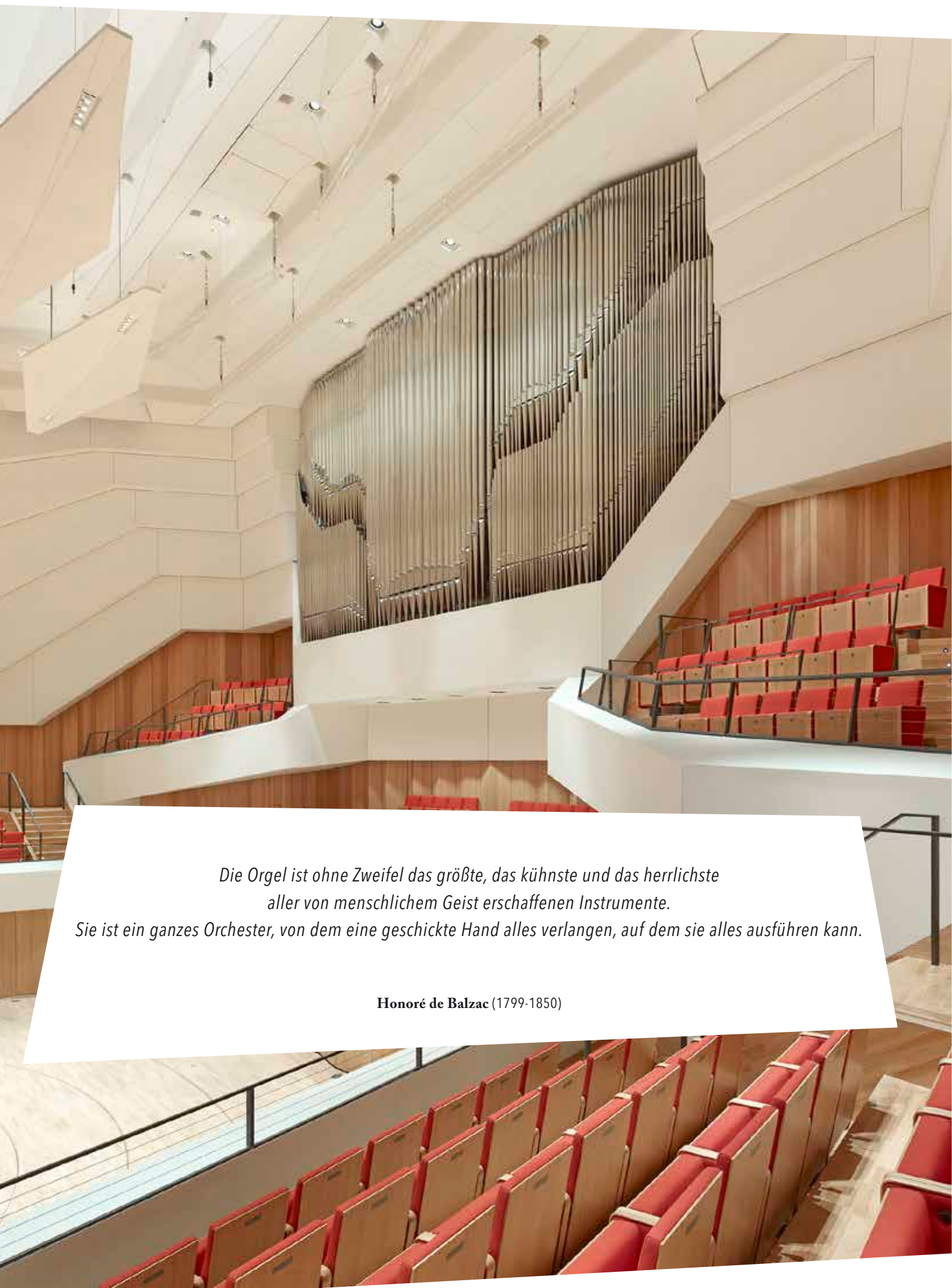
8. SEPTEMBER 2017

KONZERTSAAL

KULTURPALAST
DRESDEN



Dresden.
Dresdner



*Die Orgel ist ohne Zweifel das größte, das kühnste und das herrlichste
aller von menschlichem Geist erschaffenen Instrumente.
Sie ist ein ganzes Orchester, von dem eine geschickte Hand alles verlangen, auf dem sie alles ausführen kann.*

Honoré de Balzac (1799-1850)

INHALT

Grußworte	Seite 4
Dirk Hilbert, Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Dresden Lutz Kittelmann, Geschäftsführer des Fördervereins der Dresdner Philharmonie e. V.	

Das Programm der Einweihung	Seite 6
------------------------------------	---------

Grußworte	Seite 9
Frauke Roth, Intendantin der Dresdner Philharmonie Axel Walther, Geschäftsführer der Kommunalen Immobilien Dresden GmbH & Co. KG Stephan Schütz, gmp Architekten von Gerkan, Marg und Partner	

Gedanken zur neuen Orgel im Dresdner Kulturpalast	Seite 12
Jiří Kocourek, Künstlerischer Leiter, Hermann Eule Orgelbau GmbH Bautzen	

Disposition und technische Daten der Orgel	Seite 15
---	----------

145-jährige Orgelbauerfahrung in Bautzen: Hermann Eule Orgelbau	Seite 17
--	----------

Eine Orgel als Instrument im Konzertsaal	Seite 19
Dr. Horst Hodick, Landesdenkmalamt Dresden	

Eine Orgel für vielfältige musikalische Aufgaben	Seite 21
Holger Gehring, Custos der Orgel	

Zum Konzertprogramm der Einweihung	Seite 22
Albert Breier	

Die Organisten	Seite 25
Biographien	

Veranstaltungskalender	Seite 27
Konzerte mit der Orgel im Kulturpalast 2017/2018	

Impressum	Seite 27
------------------	----------



ALLEN ORGEL-SPENDERN HERZLICHEN DANK!

Die Freude über den umgebauten Kulturpalast Dresden ist noch ganz frisch. Aber ein bisschen Vorfreude blieb auch: Wie wird die neue Konzertorgel klingen? Welche Möglichkeiten bietet sie? Und was bringen Organisten und Orchester zu Gehör? Viele Dresdnerinnen und Dresdner sind gespannt auf den besonderen Orgelklang. Aber auch Musikfreunde aus dem In- und Ausland, Veranstalter und Fachleute interessieren sich für die Königin der Instrumente.

Ohne Zweifel wird die Orgel den neuen Philharmonie-Konzertsaal krönen und für unvergessliche Musikerlebnisse in Dresden sorgen. Zu verdanken ist dies vor allem dem Förderverein der Dresdner Philharmonie und seinen Aktiven. Getrieben von der Begeisterung für das Vorhaben, hervorragend vernetzt und sich über die Größe der Aufgabe im Klaren, ergriffen sie die Initiative. Der Verein verantwortete nicht nur Planung und Auftrag. Er zog alle Register und konnte über eine Million Euro an Spendenmitteln aufbringen für das Meisterwerk der Hermann Eule Orgelbau GmbH. Ich danke den Spezialisten und Handwerkern des Bautzner Familien-Unternehmens! Ich danke dem Förderverein, der Dresdner Philharmonie und allen Künstlerinnen und Künstlern für ihre Benefizaktionen!

Ich danke schließlich jedem Einzelnen, der sich hier und weltweit mit persönlichen Zuwendungen an der Orgel beteiligte, insbesondere auch der Familie Arnhold für ihre großzügige Unterstützung.

Dresden genießt mit seiner Fülle an Konzerten und Festivals einen hervorragenden Ruf in der internationalen Musikwelt. Er wird von den Ensembles, Orchestern und Solisten geprägt, jedoch auch von attraktiven Häusern und Spielstätten. Der Kulturpalast mitten im Zentrum gehört als kultureller Treffpunkt dazu. Mit der neuen Orgel im Philharmonie-Saal erweitert sich das Dresdner Konzertangebot nun um eine weitere Klangfarbe.

Ich wünsche Kennern und Neuentdeckern bleibende Eindrücke in Sachsens Landeshauptstadt!

Dirk Hilbert
Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Dresden

DER FÖRDERVEREIN DER DRESDNER PHILHARMONIE ZIEHT ALLE REGISTER

EINE ORGEL FÜR DEN NEUEN KONZERTSAAL IM KULTURPALAST



Alle Register ziehen – wer hat dieses Sprichwort nicht schon verwendet, wenn es darum ging, alles zu geben, das Beste zu versuchen, fast Unmögliches zu schaffen? Seine Herkunft hat es im Orgelbau. Den vollen Klang einer Orgel erreicht ein Organist nämlich nur dann, wenn er „alle Register“ zieht. Unter dieser Bezeichnung werden die Orgelpfeifenreihen gleicher Klangfarbe, aber unterschiedlicher Tonhöhe in einer Orgel genannt.

Vielleicht hat es mancher als das „Unmögliche“ angesehen, als der Förderverein der Dresdner Philharmonie die Initiative ergriff und als Bauherr mit allen Verpflichtungen wie Konzeption, Planung, Finanzierung und Durchführung des Baus der Orgel für den neuen Konzertsaal auf den Plan trat, weil diese im Bauplan der Landeshauptstadt Dresden nicht enthalten war. Mit Unterstützung eines erfahrenen Orgelbauers wurden die Kosten für die Orgel auf 1,4 Millionen Euro festgelegt und die Stadt erklärte sich bereit, im Erfolgsfall 300.000 dazu zu geben. Also musste 1,1 Million Euro an Spenden eingeworben werden.

Dazu wurden u. a. Patenschaften für Orgelpfeifen ins Leben gerufen mit dem Ziel, möglichst viele Menschen mit dem Spendenziel Konzertorgel zu verbinden. Jeder der sich beteiligen wollte, konnte sich seine Lieblingspfeife aussuchen und je nach Geldbeutel für 50, 100, 250, 500, 1.000 oder 2.000 Euro selbst Pate einer Orgelpfeife werden oder diese einem anderen schenken.

Ergebnis: Bis Ende 2016 wurden Patenschaften in Höhe von rund 130.000 Euro abgeschlossen. Darüber hinaus konnten für die Finanzierung der Orgel auch Stuhlpatenschaften abgeschlossen werden. Stühle im Parkett kosteten 1.000, im I. Rang 750 und im II. Rang 500 Euro. Mit einem dauerhaft angebrachten Messingschild an „seinem“ Stuhl ist der Inhaber einer Patenschaft auf alle Zeit im neuen Saal präsent.

Ergebnis: Bis Ende 2016 wurden Stuhlpatenschaften im Wert von rund 160.000 Euro abgeschlossen.

Über einen ganz besonderen Spendenbeitrag konnte der Förderverein sich gleich zu Beginn seines Spendenmarathons im Mai 2012 freuen. Dank vielfältiger Kontakte zu der in Dresden nicht unbekannten Bankiersfamilie Arnhold, die mit George Gerard Arnhold über zehn Jahre bis zu dessen Tod 2012 den Präsidenten des Fördervereins stellte, wurden aus Anlass eines Gedenkkonzertes für den Verstorbenen in Anwesenheit von 150 Familienmitgliedern aus drei Generationen,

die aus der ganzen Welt nach Dresden gekommen waren, insgesamt 500.000 Euro für die Orgel gespendet. Sie alle freuen sich darauf Anfang September 2017 zur Einweihung der Orgel wieder nach Dresden zu kommen.

Im Dezember 2015 konnte das Ziel überschritten und die magische Marke 1 Million Euro erreicht werden, zur großen Freude aller Spender in und um Dresden, aus ganz Deutschland und vielen Ländern der Welt.

Unsere Orgel bildet den Schlussstein in der imposanten Orgellandschaft Dresdens und krönt den neuen Konzertsaal der Dresdner Philharmonie. Nun endlich bietet sich die Chance für Dresden, mit den anerkannt besten Sälen zu konkurrieren.

Wer wirklich alle Register zieht, für die Sache brennt und Andere ansteckt, sich auch durch Rückschläge nicht entmutigen lässt und dranbleibt, der kann getrost darauf vertrauen, dass hin und wieder ein Quäntchen Glück hinzukommt. Das war bei uns so und das ist immer so.

Lutz Kittelmann
Geschäftsführer des Fördervereins der Dresdner Philharmonie e. V.

PROGRAMM

Richard Wagner (1813-1883)

Vorspiel zur Oper „Die Meistersinger von Nürnberg“ (1862)
(Bearbeitung von Sigfrid Karg-Elert)

Grußwort

Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Dresden
Dirk Hilbert

Robert Schumann (1810-1856)

Studie op. 56 Nr. 3 E-Dur (1845)
Andantino

Grußwort

Orgelbaumeister, Hermann Eule Orgelbau Bautzen
Dirk Eule

Gustav Adolf Merkel (1827-1885)

Sonate Nr. 1 d-Moll op. 30
(Original für zwei Spieler, Bearbeitung für einen Spieler von Otto Türke)
2. Satz: *Adagio*

Grußwort

Intendantin der Dresdner Philharmonie
Frauke Roth

Robert Schumann

Fuge über BACH op. 60 Nr. 5 (1845)
Lebhaft

Grußwort

Geschäftsführer des Fördervereins der Dresdner Philharmonie e. V.
Lutz Kittelmann

Grußwort

Ehrenmitglied des Fördervereins der Dresdner Philharmonie e. V.
Anthony Arnhold

Übergabe der Orgel an die Landeshauptstadt Dresden
durch den Förderverein der Dresdner Philharmonie e. V.

Johann Sebastian Bach (1685-1750)

Chaconne d-Moll BWV 1004 (1720)
(Original für Violine solo, Bearbeitung für Orgel von Wilhelm Middelschulte)

———— PAUSE ————

Felix Mendelssohn Bartholdy (1809-1847)

Sonate für Orgel Nr. 4 B-Dur op. 65 (1845)
Allegro con brio – Andante religioso – Allegretto – Allegro maestoso

Samuel Kummer (geb. 1968)

Fantasie über „Ein feste Burg ist unser Gott“ (2017)
(Rekonstruktion einer Improvisation mit kompositorischen Ergänzungen)

Pierre Cochereau (1924-1984)

Boléro über ein Thema von Charles Racquet für Orgel und Schlagzeug (1973)
(Transkription einer Improvisation durch Jean-Marie Cochereau)

Olivier Latry (geb. 1962)

Improvisation

DIE ORGANISTEN

Holger Gehring | Kreuzorganist und Custos der Konzertorgel (Erster Teil der Veranstaltung)

Johannes Trümpler | Domorganist (Mendelssohn Bartholdy)

Samuel Kummer | Frauenkirchenorganist (Improvisation)

Olivier Latry | Organiste titulaire du Grand Orgue de Notre-Dame de Paris (Cochereau, Improvisation)

PALAST-
ORGANIST

SCHLAGZEUG

Alexej Bröse | Mitglied der Dresdner Philharmonie

Christian Pilz | Mitglied des Symphonieorchesters des Bayerischen Rundfunks

DIE EINWEIHUNG DER KONZERTORDEL IM MDR

10. SEP 2017, SO, ab 22.00 Uhr

MDR KULTUR – Orgelmagazin
Große Freude!

Die neue Orgel des Dresdner Kulturpalastes, erbaut von der Firma Hermann Eule aus Bautzen,
wurde eingeweiht. Eine Sendung von Claus Fischer.

mdr KULTUR



DANKE!

Die Musikerinnen und Musiker der Dresdner Philharmonie bedanken sich
bei Herrn Lutz Kittelmann,
dem Förderverein der Dresdner Philharmonie e. V.
und allen Spendern und Sponsoren sowie der Landeshauptstadt Dresden
für die Orgel in ihrem neuen Konzertsaal!

EIN NEUES MITGLIED DER PHILHARMONISCHEN FAMILIE

Als Intendantin der Dresdner Philharmonie spreche ich stellvertretend für die Musikerinnen und Musiker dem Förderverein der Dresdner Philharmonie mit seinem Geschäftsführer Herrn Lutz Kittelmann meinen herzlichsten Dank aus. Lutz Kittelmann erkannte frühzeitig, dass ein neuer Konzertsaal ohne eine Orgel ganz undenkbar ist. Ich danke allen Sponsoren, privaten Förderern, Spendern sowie der Ostsächsischen Sparkasse in Dresden und möchte den großen Beitrag der Familie Arnhold ganz besonders hervorheben. Ich danke der Landeshauptstadt Dresden und der Kommunalen Immobilien Dresden (KID) für die gute Zusammenarbeit bei der Realisierung.

Der traditionsreichen Orgelbaufirma Hermann Eule Bautzen ist es gelungen, die international besetzte Orgelkommission, die 2011 vom Förderverein einberufen wurde, mit ihrem Konzept und ihrer Expertise zu überzeugen. Besonderes Gewicht hatte dabei das Votum der Organisten Holger Gehring, Prof. Martin Haselböck, Prof. Martin Strohhäcker, Wayne Marshall sowie des Orgelberaters Dr. Horst Hodick. Persönlich konnte ich mich bei einem Besuch in der Orgelbauwerkstatt von der hohen Fachkompetenz überzeugen und war begeistert zu hören, dass Eule-Orgeln Orgel u.a. auch in Leipzig, Tel Aviv, St. Petersburg, Salzburg und sogar in China erklingen.

Die Landeshauptstadt Dresden erhält mit der Orgel im Kulturpalast neben der historischen Silbermann-Orgel in der Kathedrale, der Jehmlich-Orgel in der Kreuzkirche und der mit der wiederaufgebauten Frauenkirche eingeweihten Kern-Orgel eine wunderbare Ergänzung ihrer reichhaltigen Orgellandschaft. Mit vier Konzerten pro Saison nimmt unsere Orgel auch am Dresdner Orgelzyklus teil.



Dadurch, dass in unserem Konzertsaal ein moderner mobiler Spieltisch, wie Sie ihn hier sehen, variabel auf der Bühne positioniert werden kann, können wir das Instrument und den Spieler auch visuell ins Zentrum rücken. Ein entscheidender Vorteil ist die Mobilität des Spieltisches auch für unsere Vermittlungsangebote für Schulklassen und die Orgelführungen.

Die Orgel verleiht dem Konzertsaal nicht nur ein Gesicht, sondern erweitert auch dessen Möglichkeiten hinsichtlich der Programmangebote: War die Orgel bereits zur Saisoneroöffnung in der 8. Sinfonie von

Gustav Mahler Teil des Orchesters, so präsentieren Ihnen heute vier hervorragende Organisten eine Vielfalt von Werken und Improvisationen für Orgel solo. Ich begrüße sehr herzlich unseren Gast Olivier Latry als ersten „Palastorganisten“ sowie die Organisten der drei großen Dresdner Innenstadtkirchen Holger Gehring, Samuel Kummer und Johannes Trümpler. Bereits morgen können Sie dann das Instrument in der Funktion als Solist im Orgelkonzert von Francis Poulenc erleben.

Durch das neue Instrument wird die philharmonische Familie um ein Mitglied erweitert: heißen Sie gemeinsam mit der Dresdner Philharmonie und den Philharmonischen Chören das neue Instrument willkommen.

Der festliche Dreiklang aus der Saaleröffnung im April, dem Saisonauftakt mit Mahlers 8. Sinfonie und der Einweihung unserer Orgel findet mit dem heutigen Tag seinen Abschluss. Die erste Saison im neuen Konzertsaal im Kulturpalast ist endgültig eingeläutet!

Frauke Roth

Intendantin der Dresdner Philharmonie



EIN WUNDERBARES PROJEKT

Als die Kommunale Immobilien Dresden GmbH & Co. KG im September 2013 mit dem Umbau des Kulturpalastes betraut wurde, hatte das Projekt bereits eine ca. vierjährige Vorgeschichte. Eine Zeit des Ringens um die beste Lösung für einen hochwertigen Konzertsaal, der jedoch weiterhin liebgewonnene Veranstaltungen im Zentrum der Stadt ermöglichen sollte. Die Planer hatten es geschafft, die zeitlos wirkende Architektur des 1969 errichteten Gebäudes zu bewahren und dennoch die neuen Anforderungen an ein modernes Haus für Veranstaltungen zu erfüllen. Finanzierungen wurden gefunden und alle notwendigen Beschlüsse gefasst. Es konnte endlich losgehen.

Aber die tatsächliche Umsetzung von papierenen Beschlüssen und Plänen ist bei Bauprojekten dieser Art dann doch ein besonderes Abenteuer. Erst beim Freilegen von Gebäudestrukturen sieht man, ob der wirkliche Zustand den Erwartungen und Prognosen entspricht. Hinter jeder Wandverkleidung warten Überraschungen, in jedem Schacht lauert Unvorhergesehenes, und jede Untersuchung liefert unerwartete Erkenntnisse. All dies verlangt immer wieder neue planerische Lösungen, neue Ideen und neue organisatorische Ausrichtungen. Zusätzlich gilt es die unterschiedlichen Interessen und Befindlichkeiten von 50 verschiedenen Unternehmen auf engstem Raum zu koordinieren und möglichst reibungslose Abläufe zu organisieren.

Jeder Tag beim Bau ist eine Herausforderung für alle Beteiligten und trotzdem Alltag auf einer Baustelle dieser Größe und Komplexität. Definitiv nichts für schwache Nerven.



Menschen, die solche Projekte bewältigt haben, sind dann auch nicht mehr so leicht zu beeindrucken. Aber es gibt sie, diese Augenblicke, diese Situationen, die einen zum Staunen bringen.

Ich erinnere mich noch an meinen ersten Besuch in der Werkstatt der Firma Eule in Bautzen, die mit dem Bau der neuen Orgel im Saal des Kulturpalastes beauftragt

wurde. Noch Wochen danach war ich tief beeindruckt, mit welcher Liebe zu den Materialien und mit welcher Präzision hier gearbeitet wurde, die Balance zwischen alter Tradition und modernen Klanganforderungen gewahrt blieb. Ich konnte hier spüren, dass ein Instrument wie dieses nicht nur durch Physik, exakte Berechnungen, und präzisionsfeine Fertigung entsteht. Es erfordert Fähigkeiten, die man nur bedingt erlernen kann. Es braucht Gespür, Geschick, Gehör und unendliche Geduld für das Instrument, den Raum und den Klang. Und vielleicht braucht es auch etwas Magie. Man weiß sofort: Hier wirken ganz besondere Menschen. Künstler, die ein Kunstwerk, vielleicht sogar ein Wunder erschaffen.

Ich bin sehr froh, dass der neue Konzertsaal mit der Einweihung der Orgel nun seiner vollständigen Fertigstellung entgegenseht. Dank des unermüdlichen Wirkens des Fördervereins der Dresdner Philharmonie werden wir künftig großartige Orgelkonzerte erleben dürfen.

Axel Walther

Geschäftsführer der Kommunalen Immobilien Dresden GmbH & Co. KG

ARCHITEKTONISCH-MUSIKALISCHER SCHLUSSAKKORD

Die Wiedereröffnung des Kulturpalastes mit dem neuen Konzertsaal der Dresdner Philharmonie bildete gewissermaßen das architektonische Finale einer mehr als sechzig Jahre währenden Planungs- und Baugeschichte. Was aber noch fehlte, war der architektonisch-musikalische Schlussakkord. Ich freue mich, dass wir heute mit der Einweihung der Konzertorgel diesen Schlussakkord gemeinsam erleben können. Denn zu verdanken ist diese dem Engagement des Fördervereins der Dresdner Philharmonie sowie den vielen musikbegeisterten Spendern, nicht zuletzt aber auch der Orgelbaufirma Hermann Eule, die ein Glanzstück geschaffen hat, welches im internationalen Maßstab orgelbauliches Spitzenniveau darstellt.

Trotz der imposanten Größe ist die Orgel ein integraler Bestandteil der Saalarchitektur: Durch die Anordnung ihrer rund 4.000 Pfeifen verwebt sie sich mit den bewegten Bändern der plastischen Wandstruktur. Gleichzeitig bildet sie den Mittelpunkt des neuen Konzertsalles, welcher durch eine spezielle Lichtgestaltung hervorgehoben wird. In der Dresdner Orgellandschaft ist sie einmalig und besonders für das sinfonische Repertoire des 19. und 20. Jahrhunderts geeignet.



Sie entspricht zudem den speziellen Anforderungen der Raumakustik des neuen Konzertsalles und den besonderen musikalischen Aufgaben im Konzertbetrieb der Dresdner Philharmonie mit ihrem dunklen, warmen Klang. Das alles in Einklang zu bringen stellte sowohl Architekten als auch Akustiker und Orgelbauer vor eine Herausforderung, die wir dank der intensiven Zusammenarbeit mit dem Orchester erfolgreich gemeistert haben.

Am Ende ist ein Konzertsaal mit einer einzigartigen Orgel entstanden, der alle Anforderungen für konzertante Nutzungen erfüllt, von der Nachhallzeit über den akustischen Raumeindruck bis hin zur guten Verständlichkeit der Musiker untereinander, auf die besonders großer Wert gelegt wurde.

Ich wünsche der Musikstadt Dresden, dass sie zahlreiche hochkarätige Organisten gewinnt, die dank ihrer Virtuosität Freunde klassischer Musik aus allen Teilen des Landes in den Kulturpalast locken!

Stephan Schütz

gmp · Architekten von Gerkan, Marg und Partner



GEDANKEN ZUR NEUEN ORGEL IM DRESDNER KULTURPALAST

Fast sechs Jahre intensiver Planungsarbeit waren nötig, um die neue Orgel des Kulturpalastes so entstehen zu lassen, wie wir sie heute erleben dürfen. Der Förderverein der Dresdner Philharmonie richtete Ende November 2011 die Anfrage an unsere Werkstatt nach einem Konzept, mit einer sehr kurzen Terminsetzung bis zum Jahresende. So entstand der erste Entwurf bei einem Flugplatzaufenthalt in Moskau ... Im April 2012 entschied sich die beratende Orgelkommission für unsere Werkstatt. Das war für uns eine große Freude und Anerkennung, an einer so vorzüglichen Stätte ein interessantes Instrument bauen zu dürfen!

Der Dresdner Kulturpalast und seine Akustik waren uns gut bekannt (dem Autor als ehemaligem Kruzianer bereits seit 1977) und keineswegs ideal für eine klangvolle Konzertorgel (die kleinere Jehmlich-Orgel fand deshalb einen besser passenden Standort in der Kath. Probsteikirche in Cottbus). Daher waren der geplante Neueinbau des Konzertsaaes mit den vielversprechenden Studien zur künftigen Akustik und dem vorgesehenen, lobenswert ausreichenden Platz für die Orgel für uns sehr wichtige Momente beim klanglichen Entwerfen unserer Orgel. Dazu kam eine hochkarätige Orgelkommission, die ihre Vision der neuen Orgel als Konzertsaal-Instrument klar umriss und zugleich viel Spielraum zur Kreativität der Orgelbauer ließ. Eine spannende Aufgabe!

Unsere neue Orgel konzipierten wir als Instrument mit einer besonderen Eignung für die europäische Orgelmusik der Romantik – als weitgefasster Sammelbegriff für die Musik des fast gesamten 19. und des ersten Drittels des 20. Jahrhunderts, der sich zugleich in zwei Richtungen öffnet

(nicht abgrenzt): Diese Orgel ist einerseits in der Lage, auch Musik ab dem Spätbarock (J. S. Bach) musikalisch überzeugend darzustellen. Andererseits bieten ihre expressiven Ausdrucksmittel, einschließlich der technischen Hilfsmittel, durch die sie sich als moderne Orgel unserer Zeit versteht, reichhaltige Möglichkeiten für die zeitgenössische Orgelmusik, nicht zuletzt auch für Improvisationen (bis hin zu Jazz oder Filmmusik). Eine Inspirationsquelle waren die hochentwickelten Konzertorgeln der englischen Town Halls der Zeit um 1900 mit ihrer orchestralen Klangwelt, auf denen sich als besondere Tradition das Spiel überzeugender Transkriptionen der neuesten Opern und Orchesterwerke herausbildete.

Die große Konzertorgel des Dresdner Kulturpalastes ist durchweg symphonisch gedacht: eine Orgel, die in Farbigkeit, Dynamik, Verschmelzungsfähigkeit und Spieltechnik die Ausdrucksmöglichkeiten eines modernen Sinfonieorchesters (übertragen auf die Orgel) erreicht. Sie wird den großen Chören und Sinfonieorchestern ein adäquater Partner als Solist und Begleiter sein, ebenso den Orgelsolisten von klassischer Orgelmusik bis zu Transkriptionen, Filmmusik und Jazz. Wie bei einem großen Orchester der Zeit Wagners, Brahms', Bruckners, Mahlers oder Regers weist die Orgel eine außergewöhnliche dynamische Bandbreite auf: vom fast verhauchenden Pianissimo bis zum prächtigen, majestätisch aufbrausenden Tutti aller Register. Ebenso groß ist ihre Vielfalt an Klangfarben: vom klassischen brillanten Orgelpleno über zahlreiche Orchesterklänge wie Klarinette, Oboe, Trompete und vielfältig nuancierte Flöten- und Streicherregister bis hin zu großflächigen Klangmischungen: von



zart-sphärisch im Raum schwebenden Streicherschwebungen bis zu voluminös-kraftvoll den Raum durchdringenden Chören der Zungen und Grundregister. Die Leidenschaft, das Aufbrausende, Gefühlvolle, Begeisternde, Zärtliche und Kraftvolle romantischer Musik wird auf dieser Orgel überzeugend zum Klingen gebracht.

In besonderem Maß geht die neue Orgel auf die außergewöhnliche Akustik des neuen Konzertsaaes ein, die einen warmen, füllenden Raumklang unterstützt und trägt, gut durchhörbar ist, den Hörer mit den wichtigen, schönen Klangfarben umflutet und erreicht, aber es vermeidet, jedes ungewünschte Nebengeräusch direkt zu transportieren – eine sympathische, großzügige, freundliche Akustik ohne Ecken und Kanten (eben wirklich sächsisch, so wie die Schichtungen der Ränge und Wände an das Elbsandsteingebirge erinnern). Dafür haben die Pfeifen ausreichend weite Mensuren erhalten, deutlich höhere Winddrücke, eine großzügige symphonische Windversorgung (drei Windmaschinen und zwölf große Bälge) und ganz besonders eine ausgefeilte, künstlerische, musikantische Intonation jeder einzelnen Klangfarbe für sich allein und im Zusammenklang mit den anderen. Ihr Klang ist auch im vollbesetzten Saal raumfüllend, volltönend warm, tragfähig, kraftvoll, aber nicht aggressiv oder scharf.

Als Instrument für hochvirtuose Konzertliteratur bietet sie modernsten Spielkomfort, sowohl in der Traktur (Klavaturen mit Bein- und Ebenholzbelag, individuell eingestellter Anschlag), Sitzposition (fahrbarer Spieltisch, verstellbares Spieltischoberteil) und beim Registrieren (beliebig viele Speicherplätze, Registerwalze mit vier Programmen, Anzeigen, mehrfach angelegte Bedienelemente, Manualtausch, MIDI-Anschluss, Record-Funktion für das Aufzeichnen des eigenen Spiels, Generalschwellerfunktion etc.). Die technische Anlage verbindet das klassische Schleifladensystem mit einer klimabeständigen Ausführung aus hochwertigen Mehrschichthölzern, optoelektronischen Tastenkontakten, Datenübertragung über BUS-System und einem speziell auf

Dauerhaftigkeit angelegten Speicher- und Koppelsystem (Orgelelektronik System Eule, entwickelt mit der Hochschule für Technik in Mittweida).

Das Innere der Orgel ist in zwei Ebenen unterteilt: unten steht mittig das klangführende Hauptwerk (I. Manual), flankiert auf beiden Seiten vom Pedalwerk. In der zweiten Ebene darüber steht links das Schwellwerk (II. Manual), rechts das Récit-Orchestral (III. Manual). Diese beiden Werke stehen in Schwellkästen mit Jalousien, die der Organist öffnen und schließen kann – dadurch ist mehr als die Hälfte der Pfeifen dynamisch beeinflussbar. An den Seiten ganz außen steht das Großpedal mit den bis zu 9,23 m langen Pfeifen, die über beide Ebenen reichen. Die Gebläseanlage steht auf dem Dachboden. Drei selbständige, verzweigte Kanalstranganlagen transportieren die komprimierte Luft (den „Wind“) zu jeder einzelnen Windlade. Außerdem verfügt die Orgel über eine eigene klimagesteuerte Belüftung, die das Klima (Temperatur und Luftfeuchte) in der Orgel konstant hält und sie vor Verstimmung und Schäden schützt. Alle Teile der Orgel sind durch Laufböden und Leitern gut zugänglich. Das Tragwerk der Orgel ist eine Stahlkonstruktion, die in der Saalrückwand verankert ist. All dies in dem verfügbaren Gehäusevolumen gut unterzubringen, war eine Meisterleistung unseres Konstrukteurs.

Das Hauptwerk bildet den kraftvollen, führenden klanglichen Kern der Orgel. Es enthält das festlich-silbrige klassische Orgelpleno, als Besonderheit mit zwei Princialstimmen: Der Large open Diapason ist besonders weit und füllig (mit beleckerten Oberlabien). Flankiert wird das Ensemble von zwei Flöten und dem Cello als Streicher, dem Cornett als markiger Solo- und Füllstimme und der brillanten Trompete. Eine Besonderheit aus Amerika um 1929 ist der Erzähler – eine feine, singende Begleitstimme für die Solostimmen der übrigen Manuale.

Das II. Manual hat als Rückgrat einen schlankeren Principalchor. Ausgeprägter sind die Flöten und Streicher sowie die Farbregister (Aliquoten), die verschiedene Solostimmen, aber auch farbenreiche Klangmischungen ermöglichen. Reich besetzt sind auch die Zungenstimmen: das lyrische Cor anglais 16', das englische Cornopean als etwas stillere Trompete mit Noblesse und die farbiges Clarinette. Die Tremulanten ermöglichen ein Vibrato. Mit den Schwelljalousien kann der Klang stark gedämpft werden. Das Récit-Orchestral vereint französische, englisch und deutsche Klangfarben der orchestralen Spätromantik: Auch hier ein kleiner Principalchor als Rückgrat, gleichwertig daneben aber der große Streicherchor von 16' bis zum Cornett, der leuchtende überblasende Flötenchor, die mystisch-färbende Quintatön, das sanft begleitende Zartgedackt und

das ätherisch im Raum schwebende leise Paar Aeoline und Vox coelestis (Himmelsstimme). Zwei Solozungen bereichern das Ensemble: die singende Orchestral Oboe und die charaktervolle Voix humaine mit ihrem typischen vokalen Timbre. Ebenfalls im Schwellkasten dieses Werkes steht der große Bombardenchor – er kann aber an alle anderen Klaviaturen separat gekoppelt werden.

Eine eindrucksvolle Bereicherung sind die besonderen Solostimmen auf dem IV. Manual, die ein Ergebnis des absoluten Höhepunkts in der Entwicklung des englischen, amerikanischen und deutschen spätromantischen Orgelbaus sind: die großartige Soloflöte Melodia 8' mit einem raumfüllend schönen, fast pompösen Flötenton, das unikate French Horn mit dem täuschend echten Naturell des Orchesterhorns und die königlich-majestätische Solotrompete Tuba sonora 8', die mit ihrem die ganze Orgel anführenden sonoren Klang imperialen Glanz verleiht. Alle drei Soloregister stehen auf erhöhtem Winddruck, der bis zum Fünffachen des normalen Winddrucks beträgt, und erhalten dadurch ein ganz besonders intensives, edles Klangvolumen. Ein wahrlich internationales Klangensemble, das seine Inspirationen aus den interessantesten Entwicklungen des kontinentalen und des amerikanischen Orgelbaus der Spätromantik schöpft.

Das Pedal bietet eine sehr große Besetzung an, die für jede Manualregistrierung eine farblich und dynamisch passende Abstufung ermöglichen soll (dafür werden nach englisch-amerikanischem Vorbild die je 6 Extensionen und Transmissionen genutzt). Das klangliche Fundament bilden die tiefen 32'-Register (Frequenz auf Taste C nur 16 Hz). Die 16'- und 8'-Lage ist sehr reich in allen Klangfamilien besetzt, aber auch die höheren 4'-Register fehlen zur Aufhellung und Soloführung nicht. Der große Zungenchor ermöglicht kraftvolle Bassgrundierungen und ebenso solistischen Einsatz. Koppelungen zwischen allen Klaviaturen, dazu zehn Koppeln in oktaversetzter Lage sowie die separaten Kopplungen für das Bombardenwerk ermöglichen dem Organisten eine reichhaltige Kombination dieser verschiedenen Klang Ebenen bis zum Tutti.

Für das sichtbare Orgelgehäuse, den Prospekt, schlugen die gmp Architekten aus Berlin eine Gestaltung nur mit den glänzenden Zinnpfeifen, ohne umrahmendes Gehäuse oder Zierwerk vor. Wir gestalteten die Konturen des Gehäuses durch die teils in zwei Ebenen verlaufenden Labienlinien so, dass sie die Schwünge und Linien der Ränge und Saalwände weiterführen – als wäre die Orgel ganz natürlich in die Saalrückwand hineinkomponiert. Dem Orgelkorpus kann so der Eindruck von Standfestigkeit und Leichtigkeit gegeben werden, trotz seiner eigentlich immensen Größe.

Bevor die Orgel fertiggestellt werden konnte, durchlief das Projekt eine lange und sehr intensive Diskussions- und Planungsphase. Zahlreiche Details wurden diskutiert, manche zur Klanggestaltung, vor allem aber zu Details der Gehäusegestaltung und ganz besonders zum Bauablauf – bei der Einbindung in eine Vielzahl weiterer Baumaßnahmen eine Meisterleistung der Planer. Im Herbst 2015 begannen die Konstruktion, ab Frühjahr 2016 die Werkstattfertigung aller Teile bis zur Saalmontage der technischen Anlage in Bautzen. Im Januar 2017 begann der Einbau der Technik der Orgel im Kulturpalast; bis zur Einweihung des Saales konnte er soweit geführt werden, dass der Prospekt mit Pfeifen bestückt war. Immer wieder war es nötig, die vielen Baufirmen zu koordinieren und Zeiten freizuhalten, wo die Orgelbauer ohne Baustaub und Maschinenlärm arbeiten konnten. Anfang Mai begann die Intonation – die endgültige Klanggebung aller Pfeifen abgestimmt auf den Konzertsaal und seine Akustik. Jede einzelne der 4.013 klingenden Pfeifen haben das Intonationsteam mit Chefintonateur Gregor Hieke und seine Intonateure Johannes Adler, André Gude und Hannes Kunath dafür bearbeitet. Zum Schluss erfolgte die Generalstimmung der gesamten Orgel.

Die Vollendung der neuen Orgel im Konzertsaal des Kulturpalastes erfüllt uns nicht allein mit Freude und Stolz, sondern vor allem mit großer Dankbarkeit. Wir danken besonders Herrn Lutz Kittelmann und dem Förderverein der Dresdner Philharmonie e. V., der mit einer einzigartigen, begeisternden Weise die Finanzierung der Orgel sichergestellt, den Bau zuverlässig begleitet und uns diesen wunderbaren Orgelbau übertragen hat. Wir danken – neben vielen Anderen – stellvertretend den gmp Architekten Berlin, den Kommunalen Immobilien Dresden und den zahlreichen Ingenieurbüros, Fachplanern und Bau- und Handwerksfirmen, die an dem Orgelprojekt mitgeplant und -gebaut haben. Wir danken den beratenden Orgelsachverständigen Herrn Holger Gehring und Herrn Dr. Horst Hodick aus Dresden.

Möge nun die neue Orgel lange zur Freude der Dresdner Musikfreunde und ihrer Gäste erklingen.

Jiří Kocourek
Künstlerischer Leiter, Hermann Eule Orgelbau GmbH Bautzen

DISPOSITION UND TECHNISCHE DATEN

DIE EULE-ORGEL IM KULTURPALAST DRESDEN

opus 686 IV + P / 67

DISPOSITION

I. HAUPTWERK C-A'''

Principal	16'
Principal	8'
Large open Diapason	8'
Flute major	8'
Cello	8'
Erzähler	8'
Octave	4'
Hohlflöte	4'
Quinte	2 2/3'
Octave	2'
Mixtur	4-5fach 2'
Cornet	3-5fach 2'
Trompete	8'

II. SCHWELLWERK C-A'''

Liebl. Gedackt	16'
Geigenprincipal	8'
Salicional	8'
Doppelflöte	8'
Rohrflöte	8'
Geigenoctave	4'
Flöte	4'
Nasard	2 2/3'
Flautino	2'
Terz	1 3/5'
Progressio	3-5fach
2'	
Cor anglais	16'
Cornocean	8'
Clarinette	8'
French Horn Transm. IV	8'
- Tremulant	

III. RÉCIT-ORCHESTRAL C-A'''

Viola	16'
Principal	8'
Viol d'orchestre	8'
Concert Flute	8'
Zartgedackt	8'
Aeoline	8'
Vox coelestis ab G	8'
Quintatön	8'
Fugara	4'
Flute octaviante	4'
Octavin	2'
Viol-Cornett 3fach	3 1/5'
Plein jeu 5fach	4'
Orchestral Oboe	8'
Voix humaine	8'
- Tremulant	

IV. SOLO

offen:	
Melodia	8'
Tuba sonora	8'
im Schweller II. Man.:	
French Horn	8'
BOMBARDE (frei ankoppelbar)	
im Schweller III. Manual:	
Bombarde	16'
Trompette harmonique	8'
Clairon harmonique	4'

PEDAL C-G'

Grand Bourdon	32'
Open Wood	16'
Principal (Transmission I)	16'
Violon	16'
Subbass (Extension)	16'
Gedacktbass (Transmission II)	16'
Dulcianabass (Transmission III) ..	16'
Octavbass	8'
Violoncello (Extension)	8'
Bassflöte (Extension)	8'
Salicetbass (Transmission II)	8'

Bourdonbass (Transmission III)	8'
Octave (Extension)	4'
Bassflöte (Extension)	4'
Contraposaune	32'
Posaune (Extension)	16'
Trompetenbass	8'
Clairon (Extension)	4'

145-JÄHRIGE ORGELBAUERFAHRUNG IN BAUTZEN



Als HERMANN EULE am 26. Januar 1872 sein Gewerbe als Orgelbauer in Bautzen anmeldete, lag eine mehrjährige Ausbildung bei Leopold Kohl in Bautzen hinter ihm. Wanderjahre führten ihn unter anderem zu Balthasar Schlimbach nach Würzburg, wo er die damals modernste Form der Windlade, die mechanische Kegellade, kennen lernte und fortan baute. Sein Grundprinzip größtmöglicher Solidität erwarb ihm bald einen guten Ruf in der Oberlausitz, später in ganz Sachsen und in Böhmen. Zahlreiche seiner Werke sind bis auf den heutigen Tag erhalten.

Klanglich folgte Hermann Eule der Zeitströmung der Orgel-Hochromantik: sonore weitmensurierte Principale, wohlklingende Flöten und ausgeprägte Streicher bestimmen das Klangbild dieser Orgeln. Mit der Jahrhundertwende wandte er sich von der mechanischen Kegellade ab und baute seitdem die durch ihr Abstromprinzip sehr präzise funktionierende pneumatische Taschenlade. Nach diesem System entstanden die großen dreimanualigen spätromantischen Instrumente für den Bautzener Dom 1910 und die Markuskirche in Plauen 1913. Hermann Eule starb 1929 im Alter von 83 Jahren. Sein Lebenswerk umfasst 173 neue Orgeln.

Seine Tochter JOHANNA EULE führte die Firma weiter. Die Einflüsse der neobarocken Orgelbewegung fanden auch in Bautzen frühzeitig Widerhall. So entstand hier 1936 die erste große neue Schleifladenorgel Sachsens für die Kreuzkirche in Chemnitz (III/39). In dieser Zeit begann auch die Restaurierungstätigkeit an bedeutenden historischen Orgeln, vor allem in Sachsen und Thüringen.

1957 übernahm HANS EULE die Leitung des Betriebes. Mit hohem persönlichem Einsatz brachte er ihn zu neuer Blüte. Er schuf 134 neue Orgeln, darunter 1967 die größte in der DDR gebaute Kirchenorgel im Zwickauer Dom.

Auch über die Grenzen hinaus erstreckte sich sein Wirken nach Schweden, in die damalige Sowjetunion und die Bundesrepublik Deutschland.

Nach seinem frühen Tod 1971 führte seine Frau und ständige Mitarbeiterin INGEBORG EULE das Unternehmen weiter. Auch während der Jahre der Enteignung von 1972-1990 leitete sie den „volkseigenen Betrieb“ weitsichtig und vorausschauend, so dass sie ihn im Sommer 1990 fast unbeschadet in das Familieneigentum zurückführen konnte. Geschäftsführer war von 1987 bis 2005 Orgelbaumeister ARMIN ZUCKERRIEDEL. Von 1971 bis 2005 entstanden 231 neue Orgeln und 43 historische Instrumente wurden restauriert. Maßstäbe setzte 1974-76 die Restaurierung der großen barocken Trost-Orgel in der Schlosskapelle Altenburg unter der maßgeblichen Mitwirkung des langjährigen Chefrestaurators Helmut Werner.

Seit 2006 ging die Geschäftsleitung in jüngere Hände über. Geschäftsführerin wurden nun ANNE-CHRISTIN EULE, Enkelin von Ingeborg Eule, Orgelbauerin und Diplom-Betriebswirtin, sowie ab 2013 Orgelbaumeister Dirk Eule. Diplom-Ökonom und Orgelhistoriker JIŘÍ KOCOUREK hat seit 2008 die künstlerische Leitung inne, Orgelbaumeister CHRISTOPH KUMPE ist technischer Leiter, Chefintonateur ist Gregor Hieke.

Neubau und Restaurierung stehen im Eule Orgelbau gleichgewichtig zueinander, wobei die Erkenntnisse aus der Beschäftigung mit historischen Orgeln befruchtend auf den Neubau einwirken. Die Klangpalette der neuen Eule-Orgeln inspiriert sich aus den interessanten Klangfarben vieler qualitätvoller historischer Orgeln in Europa und Amerika, nicht um sie zu kopieren, sondern im Sinne einer schöpferischen Synthese in die neuen Eule-Orgeln als Bereicherung einzufügen.

KOPPELN UND SPIELHILFEN

- 10 Normalkoppeln IV-I, III-I, II-I, III-II, III-I, II-I, I-P, II-P, III-P, IV-P
- 5 Normalkoppeln Bombardenwerk an I, II, III, IV und P
- 5 Superoktavkoppeln III-III, III-I, II-II, II-I, IV-P
- 5 Suboktavkoppeln III-III, III-I, II-II, II-I, I-I
- Manualtausch II gegen III (Druckknopf zwischen den Manualklavaturen)
- 2 Schwelltritte (zusätzlich mit Handbedienung), Generalschweller (Schwelltrittkopplung als Tritt)
- Walze (mit 4 einstellbaren Programmen), Walze an (Tritt)
- Setzeranlage System Eule mit unbegrenzter Zahl an Nutzern mit jeweils unbegrenzter Zahl an Kombinationsfolgen zu je 1.000 Einzelkombinationen
- MIDI-Anschluss mit Aufzeichnungsfunktion

TECHNISCHE DATEN

Schleifladen, elektrische Spiel- und Registertraktur
Datenübertragung über BUS-System
Fahrbarer Spieltisch, Oberteil elektrisch höhenverstellbar
4.109 Pfeifen, davon 223 aus 6 Registern im Prospekt sichtbar (incl. 96 Blindpfeifen)
Größte Pfeife: Contraposaune 32' Ton C 9,23 m
Größte Prospektpfeife: Principal 16' C 6,73 m
14 große Windladen, 18 Einzeltonladen
10 Magazinbälge (für die Manuale I bis III jeweils doppelfaltig), 3 Vorbälge, 2 Normaldruck- und 1 Hochdruckventilator, auf dem Dachboden über der Orgel
Orgeleigene klimagesteuerte Belüftungsanlage
Winddrücke: Hauptwerk 114 mmWS, II. Manual 105 mmWS, III. Manual 118 mmWS, Bombarde und Melodia 190 mmWS, Tuba Sonora und French Horn 450 mmWS, Pedal 110 bis 127 mmWS,
Stimmton: 443 Hz bei 21° C, Stimmungsart gleichschwebend
Maße (Hauptteil): Breite 14,7 m, Tiefe 3,3 m, Höhe 8,5 m
Gesamtgewicht: etwa 20,5 Tonnen

BEDEUTENDE NEUBAUTEN DER FIRMA HERMANN EULE ORGELBAU (INSBESONDERE VON SAALORGELN) IN DEN LETZTEN JAHREN

- 2002 Leipzig, Musikhochschule, Neubau im deutsch-romantischen Stil, III+P/60
- 2002 Tel Aviv/Israel, Samuel Rubin Academy of Music, Neubau III+P/39
- 2005 Magdeburg, Kathedrale St. Sebastian, Neubau III+P/56
- 2005 Leipzig, Nikolaikirche, Neuaufbau V+P/103 unter Verwendung von ca. 70 Ladegast-Registern von 1862 und 9 W.-Sauer-Registern von 1903
- 2007 St. Petersburg/Russland, Kapella, Neuaufbau, Restaurierung und Erweiterung der Walcker-Orgel von 1891, III+P/57
- 2009 Duisburg, Mercatorhalle, Neubau IV+P/72 im Stil der englischen Symphonik
- 2010 Salzburg, Mozarteum, Großer Saal, Neubau III+P/50
- 2011 Belgorod/Russland, Philharmonie, Neubau II+P/39.
- 2012-13 Bodo/Norwegen, Kathedrale, symphonische Doppelorgel IV+P/84
- 2013 Vaduz, Kathedrale, Rheinberger-Gedächtnis-Orgel im Stil von G. Fr. Steinemeyer 1874, III+P/42
- 2013 Aarhus/Dänemark, Musikhochschule, Orgel im Stil von E. Fr. Walcker, III/23
- 2014 Oslo-Sophienberg/Norwegen, Neubau im Stil von Friedrich Ladegast, III/44
- 2014 Trier, Konstantinbasilika, symphonische Großorgel, IV/87
- 2015 Gießen, St. Bonifatius, im Stil zwischen Ladegast und englischer Symphonik, III/44
- 2016 Xian/China, Konservatorium, Konzertorgel IV/63.

Derzeit baut die Werkstatt dreimanualige Orgeln für Graz (ev. Kirche) und für die kath. Abteikirche in Brauweiler und restauriert in Mainz (St. Ignaz), Bautzen (Dom), Idstein und Dohna.

Mit 48 MitarbeiterInnen, die teils schon über 40 Jahre seit der Lehrausbildung die Treue gehalten haben, gehört die Orgelbauwerkstatt Eule zu einer der größten in Deutschland. Mit langjährig erfahrenen Spezialisten für Konstruktion, Intonation, Pfeifenbau, Zungenstimmen, Windladen-, Spieltisch- und Trakturbau, Gebläse und Gehäuse und nicht zuletzt hochqualifizierten Orgelrestauratoren kann die Bautzener Firma in allen Bereichen tätig sein, von der laufenden Instandhaltung über denkmalgerechte Restaurierung historischer Instrumente einschließlich pneumatischer und elektrischer Traktursysteme bis hin zu vielfältigen Orgelneubauten.

BETEILIGTE AM BAU DER ORGEL IM KULTURPALAST

Leitung:

Dirk Eule, Geschäftsführer und Orgelbaumeister, Eule Orgelbau Bautzen

Konzept und Disposition:

Jiří Kocourek, Künstlerischer Leiter, Eule Orgelbau Bautzen

Fachberatung:

Holger Gehring, Kreuzorganist und als Orgelsachverständiger Custos der Orgel, Dresden; Dr. Horst Hodick, Landesdenkmalamt Dresden

Prospektentwurf:

gmp Architekten von Gerkan, Marg und Partner, Dirk Eule, Jiří Kocourek, Eule Orgelbau Bautzen

Konstruktion:

Andreas Werner, Karl-Heinz Hermann, Konstrukteure, Eule Orgelbau Bautzen

Pfeifenmessungen und Intonation:

Gregor Hieke, Chefintonateur, Johannes Adler, Hannes Kunath, Eule Orgelbau Bautzen

Technische Leitung und Elektronik: Christoph Kumpe, Orgelbaumeister; Ronny Hennersdorf, Orgelbaumeister, Marita Kobelt, alle Eule Orgelbau Bautzen

Montageteam:

Ronny Hennersdorf, Cornelius Müller, Sebastian Markgraf, Lukas Bartsch, Carl-Christoph Jatzke, Ralph Trompler, Clemens Meier, Jens Rudolph, Fabian Zocher, Markus Tetem, Fritz Wachsmuth, alle Eule Orgelbau Bautzen

... und alle Eule-Orgelbauer, die in der Werkstatt an der Orgel mitgebaut haben, sowie die Handwerksbetriebe, die spezielle Gewerke ausgeführt haben.

EINE ORGEL ALS INSTRUMENT IM KONZERTSAAL

ZUR GESCHICHTE DER KONZERTSAAL-ORGELN

Während die Orgel als Musikinstrument der abendländischen Kirche bereits auf eine etwa tausendjährige Geschichte zurückblicken kann, ist ihre Entwicklung als Konzertsaal-Instrument noch vergleichsweise jung. Ab der Mitte des 18. Jahrhunderts gab es in England auch außerhalb von Kirchen in privaten Salons, in Theatern und in Pleasure Gardens (Vergnügungsparks mit Veranstaltungs- und Musikprogrammen) Orgeln, etwa in Ranelagh Gardens in London. Dort befand sich seit 1744 eine große Rotunde für Theater- und Konzertveranstaltungen, in der eine Orgel vorhanden war. Auch der wohl älteste noch erhaltene Konzertsaal der Welt, der „Music Room“ von 1748 in Oxford, war von Anfang an mit einer Orgel ausgestattet. Das besondere Interesse für gemeinsame Musikdarbietungen von Orgel und Orchester war in England wesentlich beeinflusst durch die Orgelkonzerte Georg Friedrich Händels, die sich größter Beliebtheit erfreuten.

Durch die zunehmende Popularität öffentlicher Konzerte gewann die Orgel auch außerhalb der Kirche an Bedeutung. Die im 19. Jahrhundert in zahlreichen Town Halls, Concert Halls und Pleasure Gardens erbauten Orgeln sollten jedoch nicht nur für gemeinsame Darbietungen von Orgel und Orchester geeignet sein; sie sollten bei Aufführungen von Oratorien und in Bearbeitungen von Orchesterwerken das Orchester vollständig ersetzen, was dazu führte, dass die Instrumente eine beachtliche Größe und besonders vielfältige, am Orchesterklang orientierte Klangfarben und eine große dynamische Variabilität erhielten. Für diese Instrumente entstanden – meist weltliche – Neukompositionen sowie Bearbeitungen von Chor- und Orchestermusik und von Opern für Orgel solo.

Der deutsche Orgelbauer Oscar Walcker (1869-1948) beschreibt die Situation der Konzertsaal-Orgel und deren Repertoire um 1900 in England und Schottland in seinen „Erinnerungen eines Orgelbauers“:

„In den Town Halls der Städte stand beherrschend die Orgel, auf der jeden Samstagmittag Konzerte stattfanden, die auch aus Arbeiterkreisen gut besucht waren (...). Der englische Organist trug bei seinen Programmen weithin dem Geschmack seiner Zuhörer Rechnung. Neben klassischer Orgelmusik hörte man Bearbeitungen von Opernmusik; französische Orgelmusik z.B. von Guilmant, Widor, César Franck fand dankbare Hörer. Begeistert war das Publikum, wenn im „Gewittersturm“ von Lemmens der Donner rollte und Blitze zuckten, um bald in einem Hirtenlied auszuklingen. Die Tell-Ouvertüre und besonders Wagnersche Musik waren sehr beliebt.“

Etwa 100 Jahre nach der ersten englischen Konzertsaal-Orgel wurde 1845 in Deutschland die erste Orgel in einem Konzertsaal in der Hamburger Tonhalle eingeweiht. Diesem Beispiel folgten weitere Städte wie München (Odeon, 1851), Barmen (Concordia, 1861), Elberfeld (Casino, 1861), Köln (Gürzenich, 1863) und Düsseldorf (Tonhalle, 1866). Zwischen 1845 und 1945 wurden etwa 100 Konzertsaal-Orgeln in Deutschland gebaut, von denen nur noch wenige historische Instrumente erhalten sind, so u.a. die Orgel der Stadthalle Heidelberg (1903) und die der Stadthalle Görlitz (1910). Seit 1945 sind jedoch auch wieder neue Instrumente entstanden, so etwa 1981 im neuen Gewandhaus in Leipzig, 1986 in der Kölner Philharmonie und 2004 in der Essener Philharmonie.

DIE BESONDEREN EIGENSCHAFTEN EINER MODERNEN KONZERTSAAL-ORGEL

Der Standort: Die Konzertsaal-Orgel ist – anders als die meisten Kirchen-Orgeln – überwiegend im Blickfeld der Zuhörer und meist nur wenig höher gelegen als das Orchesterpodium aufgestellt, um eine optimale klangliche Verschmelzung von Orgel-, Orchester- und Chorklang zu ermöglichen. Durch die Position dem Zuhörer gegenüber ist der Anteil des direkt wahrgenommenen Schalls größer als bei Kirchen-Orgeln. Außerdem besitzen Konzertsäle kürzere Nachhallzeiten als Kirchen, was zu einer größeren Deutlichkeit der Wahrnehmung führt. Diese akustischen Besonderheiten muss der Orgelbauer bei der Planung, beim Bau und bei der Intonation – der individuellen Anpassung jeder einzelnen Pfeife an die Raumakustik – berücksichtigen. Aus aufführungspraktischen Gründen sind die meisten Konzertsaal-Orgeln mit einem fahrbaren elektrischen Spieltisch ausgerüstet. Dieser kann auf dem Orchesterpodium aufgestellt werden, um dem Organisten einen unmittelbaren Kontakt zum Dirigenten und zu den übrigen Musikern zu ermöglichen und das klangliche Zusammenspiel von Orgel und Orchester besser beurteilen zu können als von der weiter entfernten Orgelempore.

Der Klang: Für den typischen „Orgelklang“ sind die „Principale“ verantwortlich, das sind die teilweise in der Schauseite (Prospekt) der Orgel sichtbaren zylindrischen Metallpfeifen. Anders gebaute, trichterförmige, konische, hölzerne oder mit besonderen Aufsätzen versehene Pfeifen, die unsichtbar hinter dem Prospekt stehen, erzeugen andere Klangfarben: flötige, streichende, trompetenartige, oboen- oder fagottartige und clarinettenähnliche. Diese verbalen Umschreibungen weisen auf die Verwandtschaft von Orgelklängen mit Orchesterinstrumenten hin. Die Konzertsaal-Orgel nähert sich dem Orchesterklang in Farbe, Lautstärke und Dynamik mit den ihr eigenen Mitteln besonders stark. Hierzu dienen u.a. Pfeifenreihen (Register), die die Namen von Orchesterinstrumenten tragen; bei der neuen Philharmonie-Orgel sind das z.B.: Flöte, Flautino (kleine Flöte), Cello, Viola, Trompete, Posaune, Oboe, Klarinette und Tuba. Deren Klangfarben lassen sich in den unterschiedlichsten Zusammenstellung – wie in einem Orchester

– mischen, wodurch eine fast unerschöpfliche Farbpalette entsteht. Der Organist kann bei der Vorbereitung eines Konzertprogramms bis zu 10.000 Klangfarbenwechsel mit Hilfe einer „Setzeranlage“ speichern und diese während des Spiels durch einen Knopfdruck unterhalb der Klaviatur oder durch einen Fußtritt abrufen.

Die Dynamik: Jedes Orgelregister hat neben seiner charakteristischen Klangfarbe eine bestimmte Lautstärke, die zunächst nicht verändert werden kann. So könnte z.B. eine expressive Oboen-Kantilene aus dem Orchester nicht von der Orgel als Echo in gleicher dynamischer Kurve nachgezeichnet werden, da jeder einzelne Ton des Oboen-Registers in gleicher Lautstärke ertönt. Diese Starrheit des Orgeltons, der allerdings auch ein ästhetischer Reiz im Sinne des Statischen, Unverrückbaren oder Ewigen innewohnen kann, schwächte man bereits in den englischen Orgeln des frühen 18. Jahrhunderts ab: Ein Teil der Pfeifen wurde in einen mit beweglichen Jalousien ausgestatteten schalldichten Kasten gestellt. Der Organist kann mit einem Fußpedal die Jalousien des „Schwellwerks“ während des Spielens öffnen und schließen und damit die Lautstärke stufenlos verändern. Die Philharmonie-Orgel verfügt über zwei separate Schwellkästen, in denen auch Register des Pedalwerks stehen.

Nicht unerwähnt soll bleiben, dass inzwischen auch größere Kirchen-Orgeln über Setzeranlagen und Schwellwerke verfügen, in seltenen Fällen sogar über einen zweiten Spieltisch. Vor allem in Kirchen mit ausgeprägtem kirchenmusikalischem Anspruch sind die Grenzen zwischen Konzertsaal-Orgel und Kirchen-Orgel unscharf geworden, da auch in Kirchen die Orgel zu einem breiten Spektrum musikalischer Aufgaben herangezogen wird.

Dr. Horst Hodick

Landesdenkmalamt Dresden

Orgelberater des Fördervereins der Dresdner Philharmonie e. V.

EINE ORGEL FÜR VIELFÄLTIGE MUSIKALISCHE AUFGABEN

Die neue Orgel im Konzertsaal hat gegenüber einer Kirchenorgel, die ja in erster Linie der gottesdienstlichen Liturgie und dem vorwiegend solistisch-konzertanten Spiel dient, durchaus andere Aufgaben: Das Instrument wird einerseits solistisch in Orgelkonzerten zu hören sein. Neben der Aufführung von Originalkompositionen für Orgel dienen Konzertsaalorgeln auch immer der Darstellung von Transkriptionen von Orchesterwerken, wobei die Orgel das Orchester nicht ersetzen, aber dennoch würdig vertreten kann. Diese Aufgabe kann auf eine lange Tradition zurückblicken, wurde bereits in der Barockzeit gepflegt und vor allem im England des 19. Jahrhunderts weiterentwickelt. Transkriptionen von wichtigen Orchesterwerken durch Johann Sebastian Bach bis hin zu Edwin H. Lemare belegen diese Tradition vom Barock bis in die Romantik, die auch heute immer noch weitergeführt wird. Darüber hinaus wird die Orgel auch im Zusammenspiel mit dem Orchester zu erleben sein. Hier hat sie gleich mehrfache Aufgaben zu bewältigen: Einerseits hat sie in virtuoson Instrumentalkonzerten den Solopart. Andererseits verschmilzt sie in Orchesterkompositionen mit dem großen Klangapparat und bildet einen Teil desselben. Bereits seit dem Barock bildet die Orgel in zahlreichen Werken einen Teil des Orchesters. Die Stärken dieses Instruments liegen vor allem in der Mitwirkung bei sinfonischen Werken der Romantik. Hier hat die Orgel sowohl die Aufgabe, das Orchester zu untermalen, einzelne Klangfarben beizusteuern als auch den gesamten Orchesterklang zu überhöhen. Eine Konzertsaalorgel bietet außerdem besonders gute Möglichkeiten für die Begleitung anderer Ensembles z. B. bei Kompositionen für Chor und Orgel.

Es ist eine Herausforderung, ein Instrument zu schaffen, das all diesen Anforderungen gerecht wird: Als Soloinstrument muss es sich sowohl alleine im Saal bewähren können als auch im Zusammenspiel mit einem Orchester oder Ensemble behaupten bzw. sich darin einfügen. Eine solche Orgel muss sowohl leiser als auch lauter als ein ganzes Orchester sein können und dabei stets mit diesem klanglich verschmelzen.

Die neue Konzertsaalorgel des Kulturpalastes wird durch ihre vielfältige Disposition und die nuanciert auf den Raum abgestimmte Intonation jedoch alle diese Aufgaben hervorragend meistern:

Durch die Zusammenstellung der Register ist sozusagen eine „europäische“ Orgel entstanden. Auf der Tradition mitteldeutsch-hochromantischer Instrumente fußend, haben auch stilistische Einflüsse vor allem aus Frankreich und der anglo-amerikanischen Tradition ihren Platz bekommen, was die Darstellung einer großen Bandbreite von Musik ermöglicht. Durch die Intonation, die nicht forciert wurde, aber bis in den pianissimo-Bereich auf Klarheit und milden Glanz ausgerichtet ist, ist für stete Deutlichkeit auch im Zusammenspiel mit dem Orchester gesorgt. Eine große Palette an Grundstimmen sowie mehrere Schwellkammern sorgen für ein stufenloses Crescendo und Decrescendo und neben der Größe des Instruments schaffen vor allem die Hochdruckstimmen genügend Kraft und Durchsetzungsfähigkeit. Durch die Stellung auf einer Bühne im Angesicht des Publikums bieten sich auch besonders günstige Voraussetzungen für die heutzutage so wichtige Musikvermittlung: Der Interpret kann nicht nur zusätzlich zum Höreindruck bei seinem Spiel gesehen werden, sondern auch in einen direkten Dialog mit dem Publikum treten und diesem auch ganz unmittelbar Instrument und Werke erläuternd nahebringen.

Insgesamt bildet die neue Orgel im Kulturpalast eine sinnvolle Ergänzung der bestehenden Orgellandschaft in der Dresdner Innenstadt: Zu den stilistisch ihrerseits sehr unterschiedlichen Instrumenten der großen Innenstadtkirchen mit ihrem jeweils einmaligen, sakral-feierlichen Ambiente, das zur Darstellung vieler Orgelwerke gehört, tritt nun ein neues Instrument, das stilistisch nochmals andere Facetten öffnet und durch seine Aufstellung weitere Möglichkeiten bietet, die Orgel dem interessierten Publikum nahezubringen.

Kreuzorganist Holger Gehring

Custos der Konzertsaalorgel im Kulturpalast

ZUM KONZERTPROGRAMM DER EINWEIHUNG

RICHARD WAGNER

VORSPIEL ZU DER OPER „DIE MEISTERSINGER VON NÜRNBERG“

(BEARBEITUNG VON SIGFRID KARG-ELERT FÜR ORGEL)

Sigfrid Karg-Elert (1877-1933), selbst ein bedeutender Komponist, hat mehrere Vorspiele zu Opern Richard Wagners für Orgel bearbeitet – auch vor dem Vorspiel zu „Tristan und Isolde“ schreckte er nicht zurück. Das Vorspiel zu den „Meistersingern von Nürnberg“ ist dank seiner kompositorischen Struktur allerdings für die Übertragung auf die Orgel besonders geeignet. Wagner hat für die „Meistersinger“ ausführliche Kontrapunktstudien betrieben. Es finden sich in dem Vorspiel Passagen von fast altmeisterlicher Art.

Darüber hinaus ist Wagners Technik, in großen harmonischen Blöcken zu denken, für den fülligen Orgelklang sehr passend. Karg-Elert hat in seiner Orgelfassung des Meistersinger-Vorspiels das Original etwas gekürzt. Es entfielen einige für die Orgel weniger geeignete Passagen. Was das Stück dadurch an Vielfalt verlor, gewann es an Einheitlichkeit. Und die Festlichkeit der Musik erreicht durch den strahlenden Orgelklang eine ganz neue Klangqualität.

ROBERT SCHUMANN

STUDIE OP. 56 NR. 3 E-DUR | FUGE ÜBER BACH OP. 60 NR. 5

Robert Schumanns Instrument war das Klavier. Sein Frühwerk ist gänzlich diesem Instrument gewidmet, auch später nimmt es einen bevorzugten Platz in seinem Schaffen ein. So nimmt es nicht wunder, dass Schumann sich Mitte der 1840er Jahre für den damals beliebten Pedalflügel zu interessieren begann: ein Klavier, dem wie bei der Orgel eine Pedalklavatur untergesetzt ist. Es entstanden einige höchst originelle Werke für dieses Instrument. Die Pedalflügel-Mode war allerdings nicht von langer Dauer, sodass man bald Bearbeitungen dieser Stücke anfertigte, die sie auch für ein bzw. zwei gewöhnliche Klaviere oder für die Orgel spielbar machten. Die Studie op. 56 Nr. 3 und die Fuge über BACH op. 60 Nr. 5 wurden beide für den Pedalflügel geschrieben. Die

Studie ist durchgehend im kanonischen Satz geschrieben, und auch die Fuge zeigt komplizierte kontrapunktische Künste. Bei letzterem Stück ist es wahrscheinlich, dass es durch Mendelssohns gerade erschienene Orgelsonaten beeinflusst wurde, denen Schumann hohes Lob zollte. Das Notenmotiv B-A-C-H ist eines der meistverwendeten Namen-Motive der Musikgeschichte. Vor allem in der Romantik und der Moderne fand es wegen seiner Chromatik Anklang. Das Motiv lässt sich harmonisch in äußerst vielfältiger Weise ausdeuten, es ist nicht klar einer bestimmten Tonart zuzuordnen. Daher sind Stücke, die dieses Motiv verwenden, oft in ein charakteristisches Helldunkel getaucht, so auch Schumanns Fuge.

GUSTAV ADOLF MERKEL

AUS DER SONATE NR. 1 D-MOLL OP. 30

(ORIGINAL FÜR ORGEL ZU VIER HÄNDEN UND FÜßSEN, BEARBEITUNG FÜR EINEN SPIELER VON OTTO TÜRKE)

Gustav Adolf Merkel (1827-1885) war in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts einer der bekanntesten und meistgespielten deutschen Komponisten. Sein Ruhm beruhte vor allem auf seinen Orgelwerken. Merkel, in der Oberlausitz geboren, war Sohn eines Lehrers und Organisten. Nach seiner Ausbildung im Kontrapunkt und im Orgelspiel wurde Merkel zunächst Lehrer an einer Dresdner Schule. 1858 wurde er Organist an der Dresdner Waisenhauskirche und 1860 an der Kreuzkirche. 1864 erhielt er die Stelle des Hoforganisten an der Katholischen Hofkirche. Er unterrichtete

daneben am Königlichen Konservatorium für Musik sowie an der Dreyssigschen Singakademie. Die Orgelsonate op. 30 – die erste von insgesamt neun – ist im Original eines der wenigen existierenden Werke für Orgel zu vier Händen und vier Füßen. Die Besetzung hat Merkel zu besonders schwungvoller und komplexer Musik inspiriert. Die Version für einen Spieler von Otto Türke ist technisch sehr anspruchsvoll, es gelingt ihr aber ausgezeichnet, alle wesentlichen Züge der ursprünglichen Fassung beizubehalten.

JOHANN SEBASTIAN BACH

CHACONNE D-MOLL BWV 1004

(ORIGINAL FÜR VIOLINE SOLO, BEARBEITUNG FÜR ORGEL VON WILHELM MIDDELSCHULTE)

Bachs berühmte Chaconne für Violine solo dürfte eines der meistbearbeiteten Stücke der Musikliteratur sein. Bekannte Klavierfassungen gibt es unter anderem von Johannes Brahms und Ferruccio Busoni. Wilhelm Middelschultes Orgelfassung geht mit dem Original recht frei um, weiß aber aus den dünnen Violinlinien klangvolle und brillante Orgeffekte zu gewinnen. Wilhelm Middelschulte wurde 1863 in Westfalen ge-

boren. 1891 ging er in die USA, wo er bald zu einem bedeutenden Orgelvirtuosen aufstieg. Seine Konzertreisen waren regelmäßig große Erfolge. Als Komponist schuf Middelschulte einen neuen Stil von Orgelkompositionen. Ferruccio Busoni bezeichnete Middelschulte und seinen Lehrer Bernhard Ziehn als die „Gotiker von Chicago“. 1939 kehrte Middelschulte nach Europa zurück, 1943 starb er in Dortmund.

FELIX MENDELSSOHN BARTHOLDY

SONATE FÜR ORGEL NR. 4 B-DUR OP. 65

Mendelssohns Orgelsonaten bilden den bedeutendsten Beitrag der früheren Romantik zur Orgelmusik. Der Titel „Sonate“ ist in diesen Werken nicht im Sinne der Klassik zu verstehen, sondern schließt sich an die barocke Verwendung an, die strukturell viel weniger festgelegt ist. Keine der Orgelsonaten Mendelssohns gleicht formal der anderen. Die vierte Sonate in B-Dur scheint zwar äußerlich der klassischen Viersätzigkeit zu folgen, jedoch entsprechen die Satztypen nur eingeschränkt dem klassischen Modell. So ist der erste Satz kein Sonatenhauptsatz, sondern eher eine große Introduction mit improvisatorischen Zügen. Der zweite, langsame Satz steht in der Haupttonart B-Dur, was in einer klassischen Komposition so gut wie nie der Fall ist. Mendelssohn war ein hervorragender Organist. Vor allem bei seinen Aufenthalten in England trat er mit beträchtli-

chem Erfolg auch öffentlich auf. Der britische Orgelvirtuose Henry Gauntlett bezeichnete in einem Zeitschriftenbeitrag Mendelssohns Orgelspiel als „überirdisch groß“. Über seine Improvisationen schrieb Gauntlett, sie seien „sehr differenziert“, die ruhigen Passagen „voll zärtlichen Ausdrucks und exquisiter Leidenschaftlichkeit“. Mendelssohn biete „eine grenzenlose Fülle neuer Ideen“. Die Orgelsonaten Mendelssohns waren nicht von vornherein als solche konzipiert. Zunächst entstanden einzelne Sätze mit freier Form in der Tradition der englischen Voluntaries. Im Jahre 1845 sichtete Mendelssohn die vorhandenen Stücke und fasste sie zu sechs Sonaten zusammen. Die Werke erschienen im September international gleichzeitig in vier verschiedenen Verlagen. In England wurden sie zunächst als „Mendelssohn's School of Organ-Playing“ angekündigt, der Komponist lehnte diesen Titel jedoch ab.

SAMUEL KUMMER

FANTASIE ÜBER „EIN FESTE BURG IST UNSER GOTT“

(REKONSTRUKTION EINER IMPROVISATION VOM 17. MAI 2017 MIT KOMPOSITORISCHEN ERGÄNZUNGEN)

Die am heutigen Tag erstmalig als Komposition erklindende Fantasie über den Luther-Choral „Ein feste Burg ist unser Gott“ beruht auf einer Improvisation, welche im Rahmen meines Orgelkonzerts am 17. Mai 2017 in der Frauenkirche als Zugabe erklang. In ihr greifen deutsche, teils französische Stilelemente der Romantik bis Spätromantik ineinander. Die Tradition des Rekonstruierens mit Hilfe einer Aufnahme ist uns beispielsweise bekannt durch Maurice Duruflé, der Improvisationen seines Lehrers Charles Tournemire in Noten fasste.

Die Improvisation als solche war inspiriert durch die Kompositionsweise Felix Mendelssohn Bartholdys in seinem letzten Satz der Reformationssymphonie, in welchem er sich die melodischen Qualitäten des Choralthemas zu Nutze macht und Elemente der Chormelodie keineswegs streng polyphon sondern frei und unkonventionell einsetzt. Bei der Improvisation am 17. Mai war zuvor keine Form festgelegt worden. Die einzelnen Abschnitte einschließlich der Fugen ergaben sich spontan. (Samuel Kummer)

PIERRE COCHEREAU

BOLÉRO ÜBER EIN THEMA VON CHARLES RACQUET FÜR ORGEL UND SCHLAGZEUG (1973)

(TRANSKRIBIERTE IMPROVISATION)

Pierre Cochereau war einer der bedeutendsten französischen Organisten des 20. Jahrhunderts. Seine Ausbildung erhielt er vor allem am Pariser Conservatoire, wo er neben dem Orgelspiel auch Musikgeschichte und Komposition studierte. Bereits mit 26 Jahren wurde Cochereau zum Direktor des Konservatoriums in Le Mans ernannt. 1955 wurde er Titularorganist an der Kathedrale Notre-Dame in Paris. Zahlreiche Konzertreisen führten ihn vor allem in die USA. 1961 wurde Cochereau Direktor des Konservatoriums in Nizza, 1979 ging er in derselben Funktion nach Lyon. Cochereau machte sich vor allem durch sein improvisatorisches Können einen Namen. Sein Lehrer Marcel Dupré äußerte: „Pierre Cochereau ist in der Geschichte der zeitgenössischen Orgel ein Phänomen ohnegleichen.“ Viele

Improvisationen Cochereaus wurden aufgezeichnet und in Druckausgaben veröffentlicht. Ein Bolero scheint eine ungewöhnliche Wahl für eine Orgel Improvisation zu sein. Vorbild für Cochereaus Improvisation war zweifellos der berühmte Orchester-Bolero von Maurice Ravel, mit seinem ostinaten Schlagzeug-Rhythmus und dem sogartigen Crescendo. Bei Cochereau gibt es nach dem dynamischen Höhepunkt allerdings auch ein allmähliches Decrescendo, sodass das Stück so leise schließt, wie es begonnen hatte. Das Thema der Improvisation stammt von Charles Racquet, der von 1618 bis 1656 ebenfalls Organist an Notre-Dame in Paris war. Racquet war als Organist und Komponist hoch angesehen, von seinen Werken ist allerdings wenig erhalten.

OLIVIER LATRY

IMPROVISATION

Olivier Latrys Improvisationskunst ist bereits legendär. Seine Improvisationen stehen in der besten französischen Tradition. Faszinierend ist immer wieder, wie Latry aus populären Vorgaben raffinierte und intrikate musikalische Kunstwerke zaubert. Aus dem berühmten Hedwig-Thema aus der Film-

musik zu den Harry-Potter-Verfilmungen machte Latry z.B. ein außerordentlich vergnügliches Kabinettstück; die Mar-seillaise diente ihm als Ausgangspunkt höchst überraschender musikalischer Exkursionen. Latrys Virtuosität steht dabei immer im Dienste einer fast dämonischen Vorstellungskraft.



DIE ORGANISTEN

HOLGER GEHRING

KREUZORGANIST UND CUSTOS DER KONZERTORGEL IM KULTURPALAST

Holger Gehring wurde 1969 in Bielefeld geboren. Er studierte Kirchenmusik an den Musikhochschulen in Lübeck (Orgel bei Martin Haselböck, Cembalo bei Hans-Jürgen Schnoor) und Stuttgart (Orgel und Cembalo bei Jon Laukvik). Anschließend studierte er künstlerisches Orgelspiel bei Daniel Roth in Frankfurt, in der Solistenklasse Orgel bei Ludger Lohmann in Stuttgart sowie an der Schola Cantorum in Basel bei Jesper Christensen Cembalo, Generalbass und Ensemble für Alte Musik. Meisterkurse führten ihn zu Marie-Claire Alain, Luigi Ferdinando Tagliavini, Andrea Marcon und Michael Radulescu. Er ist Preisträger mehrerer nationaler und internationaler Wettbewerbe. Nach seiner kirchenmusikalischen Tätigkeit an der Friedenskirche Ludwigsburg war er Kantor der Stadtkirche Bad Hersfeld, Dozent an der Kirchenmusikalischen Fortbildungsstätte Schlüchtern sowie Orgelsachverständiger der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck. 2004 wurde er zum Kreuzorganisten an die Kreuzkirche Dresden berufen und 2005 zum Orgelsachverständigen der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens ernannt. Darüber



hinaus ist er als Lehrbeauftragter für Orgelliteraturspiel und Orgel Improvisation sowie für Generalbass und Aufführungspraxis Alte Musik an den Staatlichen Hochschulen für Musik in Leipzig und Dresden, an der Hochschule für Kirchenmusik Dresden und des Dresdner Kreuzchores tätig. Er ist außerdem künstlerischer Leiter der Konzertreihe an der Silbermann-Orgel und der Schlosskonzerte in Reinhardtsgrμμα und Dozent auf Meister- und Fortbildungskursen. Publikationen über Orgelspiel und Orgelbau, CD-, Rundfunk- und Fernsehaufnahmen ergänzen seine Tätigkeit. Regelmäßig arbeitet er mit der Dresdner Philharmonie und Musikern der Sächsischen Staatskapelle Dresden zusammen und begleitet den Kreuzchor auf seinen internationalen Konzertreisen. Eine rege solistische Konzerttätigkeit als Organist und Cembalist führt ihn durch das In- und Ausland. Holger Gehring ist Custos der neuen Konzertorgel. Als Orgelsachverständiger, der bereits die Konzeption, den Bau und die Intonation der Orgel mit begleitet hat, ist er vor Ort Ansprechpartner für die Dresdner Philharmonie und die Gastorganisten hinsichtlich technischer Fragen und der Pflege des Instruments.

SAMUEL KUMMER

FRAUENKIRCHENORGANIST

Samuel Kummer, 1968 in Stuttgart geboren, studierte Kirchenmusik an der Musikhochschule Stuttgart. In den Orgelklassen von Ludger Lohmann, Werner Jacob und Christoph Bossert erarbeitete er sich ein breites Repertoire, welches seine stilistische Vielseitigkeit auf dem Gebiet der Improvisation geprägt hat (Studien in Improvisation bei Hans Martin Corrinth, Willibald Bezler und Wolfgang Seifen). Wichtige Impulse erhielt er auf Meisterkursen bei Marie-Claire Alain, Olivier Latry, Hans Fagius, Jean-Claude Zehnder und Lorenzo Ghielmi. Bei seiner kirchenmusikalischen A-Prüfung erhielt er eine Auszeichnung im Fach Orgel Improvisation. Seit 1988 konzertiert Samuel Kummer in vielen europäischen Ländern, Mittelamerika, den USA und Kanada. Er spielte in Versailles, Brüssel, Antwerpen, Köln, München, Regensburg, Ulm, Mexico City und Guatemala City und trat u.a. beim Lucerne Festival und



dem Styriarte Festival Graz sowie bei den Hildebrandt-Tagen in Naumburg auf. Samuel Kummer ist Preisträger internationaler Orgelwettbewerbe wie „Concours L'Europe et L'Orgue“ in Maastricht und „Internationaler Orgelwettbewerb Odense“. 2005 wurde Kummer nach siebenjähriger Tätigkeit als Bezirkskantor an der Martinskirche Kirchheim an die Frauenkirche zu Dresden berufen, wo er für die gesamte Orgelmusik verantwortlich ist. Er initiierte die Orgelreihen „Dresdner Orgelzyklus“, „Bachzyklus“, „Literarische Orgelnächte“ sowie „Orgelnachtmusik bei Kerzenschein“ und ist Lehrbeauftragter für Orgel Improvisation und Literaturspiel an der Hochschule für Kirchenmusik Dresden. Seine CDs mit Orgelwerken von Bach und Duruflé sowie Vierne, Symphonie Nr. 3 und Nr. 5 (Diapason d'Or 9/2008) ernteten einhelliges Lob in der nationalen und internationalen Fachpresse.

JOHANNES TRÜMLER

DOMORGANIST

Johannes Trümpler, geboren 1981 im Saarland, absolvierte seine Studien in Orgel und Klavier mit Auszeichnung an der Musikhochschule Köln. Orgel und Improvisation studierte er bei Prof. Johannes Geffert und Prof. Thierry Mechler, Klavier bei Prof. Klaus Oldemeyer.



Johannes Trümpler konzertiert im In- und Ausland. Das gemeinsame Konzert mit dem Simón-Bolívar-Orchester unter Gustavo Dudamel in der Bonner Beethovenhalle führte 2008 zum Einweihungskonzert der neuen Konzertsaalorgel in Caracas mit Domorganist Markus Eichenlaub. Konzertreisen schlossen sich an, unter anderem in die französischen Kathedralen von Versailles und St. Malô, in die englischen Kathedralen von Westminster Abbey, Gloucester, Lichfield, Bath Abbey und Norwich und in die Philharmonie von Kanthi-Mansijsk in Sibirien.

Als Abteiorganist der Benediktinerabtei Maria Laach ab 2006, spielte er an der dortigen spätromantischen Stahlhuthorgel seine beiden ersten Solo-CDs „Synthesen“ und „Waldszenen“ ein. 2007 gründete er die „Laacher Orgelkonzerte“, eine vielbeachtete internationale Konzertreihe. Von 2012 – 2015 arbeitete er zusätzlich als Lehrbeauftragter für

Korrepitition in der Opernausbildung der Hochschule für Musik Saar. Zum 1. April 2015 wurde er zum Domorganisten an die Kathedrale des Bistums Dresden-Meißen (ehemalige Hofkirche Dresden) berufen. Neben seinen Diensten an der Silbermannorgel ist er dort außerdem Referent für Kirchenmusik des Bistums. Außerdem ist er seit Wintersemester 2015 Dozent für Orgelliteraturspiel und liturgisches Orgelspiel an der Hochschule für Kirchenmusik Dresden und an der Hochschule für Musik und Tanz Leipzig.

OLIVIER LATRY

ORGANISTE TITULAIRE DU GRAND ORGUE DE NOTRE-DAME DE PARIS

Der französische Organist Olivier Latry, 1962 in Boulogne-sur-Mer geboren, gilt als einer der bemerkenswertesten und vielseitigsten Konzertorganisten und Orgel-Improvisatoren seiner Generation. Bereits im Alter von 23 Jahren wurde er Titularorganist an der Kathedrale Notre-Dame de Paris. Seit 1995 ist Olivier Latry



PALAST-
ORGANIST

als Nachfolger von Michel Chapuis Professor für Orgelspiel am Pariser Conservatoire. Zuvor hatte er die Orgelklasse seines Lehrers Gaston Litaize am Conservatoire in St. Maur übernommen und war Organist an der Kathedrale in Meaux. Ein herausragendes Ereignis der letzten Spielzeit war für Olivier Latry das Recital zur Einweihung der Rieger-Orgel in der neuen Philharmonie in Paris. 2016 war er darüber hinaus auch an der Einweihung der neuen Orgel von Radio France beteiligt.

2017 war er einer der ersten Organisten an der Orgel der Elbphilharmonie in Hamburg. Eine rege Konzerttätigkeit führt ihn durch die ganze Welt: Olivier Latry spielt regelmäßig im Concertgebouw Amsterdam, im Wiener Musikverein und im Konzerthaus Wien, in der Royal Festival Hall in London, in der Suntory Hall Tokyo, im Mariinski Theater

in St. Petersburg und in der Walt Disney Hall Los Angeles. Von Orchestern wie dem Philadelphia Orchestra, dem Los Angeles Philharmonic, dem Boston Symphony Orchestra, dem Sydney Symphony, dem Hong Kong Philharmonic, dem Orchestre Symphonique de Montreal und dem Orchestre National de France wird Olivier Latry eingeladen, um unter Dirigenten wie Myung-Whun Chung, Andris Nelsons, Stephane Deneve, Kent Nagano und Jukka-Pekka Saraste als Solist zu konzertieren.

Sein starkes Engagement für das französische Repertoire ist auch durch zahlreiche CD-Aufnahmen dokumentiert. So nahm er u.a. 2000 das Orgel-Gesamtwerk von Olivier Messiaen für die Deutsche Grammophon auf, 2005 folgte dort ein César-Franck-Album.

Sein besonderes Interesse gilt der zeitgenössischen Orgelmusik: Zuletzt spielte Olivier Latry die Uraufführungen der Orgelkonzerte von Kaija Saariaho, Michael Gandolfi und Benoît Mernier. Olivier Latry erhielt zahlreiche internationale Preise und Ehrungen, u.a. die Ehrendoktorwürde verschiedener Universitäten.

ORGELKALENDER

KONZERTE MIT DER ORGEL IM KULTURPALAST 2017/18

AUGUST

25. AUG 2017, FR, 19.30 Uhr
27. AUG 2017, SO, 19.30 Uhr
Sinfonie der Tausend
Gustav Mahler: Sinfonie Nr. 8 Es-Dur

SEPTEMBER

9. SEP 2017, SA, 19.30 Uhr
10. SEP 2017, SO, 18.00 Uhr
Orgel – Fantastique
Francis Poulenc: Orgelkonzert
Olivier Latry

PALAST-
ORGANIST

13. SEP 2017, MI, 20.00 Uhr
Englische Orgelmusik
Dresdner Orgelzyklus im Kulturpalast I
Kreuzorganist Holger Gehring

OKTOBER

25. OKT 2017, MI, 9.30 Uhr
Von großen und kleinen Pfeifen und vom Spielen mit Händen und Füßen
Orgelkonzert für Schulklassen
Kreuzorganist Holger Gehring

29. OKT 2017, SO, 18.00 Uhr
Gloria! England und mehr
Fördervereins-Orchester und Orgel
Kreuzorganist Holger Gehring

IMPRESSUM

DRESDNER PHILHARMONIE
Schloßstraße 2 | 01067 Dresden

CHEFDIRIGENT: Michael Sanderling
ERSTER GASTDIRIGENT: Bertrand de Billy
EHRENDIRIGENT: Kurt Masur †
INTENDANTIN: Frauke Roth

REDAKTION: Adelheid Schloemann
GRAFISCHE GESTALTUNG: büro quer
DRUCK: Elbtaldruck Dresden

NOVEMBER

15. NOV 2017, MI, 20.00 Uhr
Wasser und Geist
Dresdner Orgelzyklus im Kulturpalast II
Frauenkirchenorganist Samuel Kummer

DEZEMBER

24. DEZ 2017, SO, 14.00 Uhr
Sind die Lichter angezündet
Philharmonischer Kinderchor Dresden
und Orgel

31. DEZ 2017, SO, 22.30 Uhr
Orgelkonzert zum Jahreswechsel
Olivier Latry

PALAST-
ORGANIST

JANUAR

19. JAN 2018, 9.30 Uhr
Die Orgel, (m)ein Orchester
Orgelkonzert für Schulklassen
Kreuzorganist Holger Gehring

FEBRUAR

11. FEB 2018, SO, 18.00 Uhr
13. FEB 2018, DI, 19.30 Uhr
Dresdner Gedenktag
Arvo Pärt: „De profundis“

MÄRZ

9. MRZ 2018, FR, 19.30 Uhr
10. MRZ 2018, SA, 19.30 Uhr
Richard Strauss:
„Also sprach Zarathustra“

18. MRZ 2018, SO, 18.00 Uhr
Dresdner Kreuzchor und Orgel
Kreuzorganist Holger Gehring

28. MRZ 2018, MI, 20.00 Uhr
Symphonie-Passion
Dresdner Orgelzyklus im Kulturpalast III
Domorganist Johannes Trümpler

APRIL

1. APR 2018, Oster-SO, 18.00 Uhr
2. APR 2018, Oster-MO, 19.30 Uhr
Orgelwerk im Rahmen der Orchesterkonzerte der Dresdner Philharmonie
Gewandhausorganist Michael Schönheit

29. APR 2018, SO, 18.00 Uhr
Im Westen nichts Neues
Marcel Dupré: „De profundis“

MAI

9. MAI 2018, MI, 20.00 Uhr
Musikalische Testamente
Dresdner Orgelzyklus im Kulturpalast IV
Olivier Latry

PALAST-
ORGANIST

JUNI

3. JUN 2018, SO, 18.00 Uhr
George Alexander Albrecht:
„Requiem für Syrien“

BILDNACHWEISE

S. 4 | Claudia Jacquemin
S. 5 | Dörte Gerlach
S. 8 | Tobias Ritz
S. 9 | Nikolaj Lund
S. 10 | Stesad
S. 11 | gmp · Architekten von Gerkan, Marg und Partner
S. 21 und 24 | Jörg Simanowski
S. 25 | Dörte Gerlach
S. 25 | Sylvio Dittrich
S. 26 | Christian Dijkstad
S. 26 | Deyan Paronchev
Orgelbilder: Pressestelle der Landeshauptstadt Dresden,
nur S. 12 | Nikolaj Lund



TICKETSERVICE IM KULTURPALAST

Schloßstr. 2 | 01067 Dresden
Telefon 0351 | 4 866 866
Fax 0351 | 4 866 353
ticket@dresdnerphilharmonie.de
www.dresdnerphilharmonie.de
www.kulturpalast-dresden.de

ÖFFNUNGSZEITEN

Montag bis Freitag 10.00 bis 19.00 Uhr
Samstag 9.00 bis 14.00 Uhr